

Aus aller Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **65 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus aller Welt

Textilbericht aus Großbritannien

Der Konjunktumschwung in der britischen Textilindustrie, der im vierten Quartal 1957 schärfer zu werden begann, hat seither ernste Fortschritte gemacht. In den ersten fünf Monaten 1958 ging die Produktion der Wollindustrie gegenüber dem gleichen Zeitraum 1957 um nahezu 14% zurück, während in derselben Vergleichsperiode die Produktion der Baumwollindustrie um 9% fiel. Allein im Mai 1958 lag das Produktionsniveau der Wollindustrie 25% unter jenem vom Mai 1957; jenes der Baumwollindustrie war um 19% gegenüber Mai 1957 gesunken, während die Kunstfasern mit 26% den größten Fall verzeichneten. Seit Mai 1958 hat sich die allgemeine Situation kaum verbessert. Der einzige Textilzweig, für welchen gegenwärtig offizielle Produktionsangaben für die Zeit nach Mai zur Verfügung stehen — Kunstfasern — zeigt für Juni einen Produktionsstand, der 21% tiefer lag als jener vom Juni 1957. Auf das erste Halbjahr 1958 gerechnet, ging die Produktion von Kunstfasern, verglichen mit den ersten sechs Monaten 1957 um 16% zurück.

Abgesehen von den allgemeinen Auswirkungen des Weltkonjunkturrückganges, leiden die verschiedenen Zweige der Textilindustrie an ihren Sonderproblemen. Der schwere Rückgang in der Baumwollindustrie, der verschiedentlich bereits zu krisenhaften Erscheinungen in Lancashire geführt hat, geht zur Hauptsache auf die beträchtlichen zollfreien Baumwollartikelimporte aus Hongkong, Pakistan und Indien zurück. In diesem Zusammenhang machte der Vorstand der Manchester Cotton Association kürzlich den britischen Handelsminister auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam, Sofortmaßnahmen zu treffen, die einen weiteren Rückgang der britischen Baumwollindustrie verhindern müßten, da «dieser Industriezweig bereits unter das im nationalen Interesse erforderliche Niveau gesunken sei». Wie der Cotton Board (Baumwollamt) kürzlich bekanntgab, ging die Anzahl der Arbeitskräfte in der Baumwollindustrie in den letzten 12 Monaten um 19 000 auf 224 380 zurück, verglichen mit dem Nachkriegsmaximum von 320 880 im November 1951.

Nach langen Bemühungen ist es der Baumwollindustrie gelungen, mit den Baumwollindustrien von Indien und Pakistan Abkommen zu treffen, gemäß welchen letztere ihre Baumwollartikelexporte nach Großbritannien auf freiwilliger Basis einer Beschränkung unterwerfen. Mit Hongkong sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die Wollindustrie führt das Hauptmoment ihrer Schwierigkeiten auf die verschärften Zolltarife zurück, die die Vereinigten Staaten — traditionell einer der besten Absatzmärkte dieses Industriezweiges — in Anwendung bringen, um ihre eigene Wollindustrie zu schützen. Als zweiter abträglicher Faktor gesellt sich die steigende Wollartikeleinfuhr aus Italien (Prato) hinzu.

Die Kunstfaserindustrie leidet namentlich an der Konkurrenz, die ihr von Oesterreich und Westdeutschland erwachsen ist.

Die Textilindustrie in Hongkong

Von B. Locher

Die krisenhaften Zustände in der Textilindustrie von Lancashire (Reduktion der Arbeitszeit, Schließung von Webereien usw.) werden in erster Linie auf die steigenden Importe ausländischer Gewebe zurückgeführt. So führte

Industrierayon stark im Rückgang

Die Situation ist auch im Kunstfaserzweig ernst. Im Juni 1958 erreichte die Produktion dieses Sektors 32,3 Mio Gewichtspfund, verglichen mit 41 Mio Pfund im Juni 1957, ein Fall, wie schon erwähnt, um 21%.

Die Lieferungen an endlosem Faden für Textilizwecke (Rayonweberei) fielen von 20,2 Mio Pfund im zweiten Vierteljahr 1957 auf 15,1 Mio Pfund in den gleichen Monaten 1958 zurück. Was diesem Industriezweig schwere Sorgen verursacht, ist der Rückgang im Abschnitt Industrierayon. Hier sanken die Lieferungen (gleiche Vierteljahre wie oben) von 18,1 Mio Pfund auf 15,8 Mio Pfund. Die Hauptverwendung dieses Rayongarns ist in der Automobilreifenindustrie. Der scheinbare Widerspruch zwischen dem eben genannten Rückgang und dem erheblichen Aufschwung der britischen Automobilproduktion (samt Reifenerzeugung) in der gleichen Zeitspanne wird durch die Tendenz nach Reduktion der Lagervorräte erklärt. Daneben ist ein Rückgang bei Rayon als Folge des Vordringens der neueren synthetischen Fasern, Nylon und Terylene, zu verzeichnen. Zwar ist auch bei diesen Fasern ein Rückgang eingetreten, der jedoch die Kapazitätsgrenze der betreffenden Produktionszweige noch nicht erreicht hat. Das «noch» ist vielagend, im Lichte rarer werdender Aufträge.

Nylon und Terylene

Wie British Nylon Spinners, eine gemeinsame Tochtergesellschaft von Courtaulds und Imperial Chemical Industries kürzlich bekanntgab, hält sich die britische Nylonproduktion immer noch auf dem Maximalniveau von 38,5 Mio Pfund pro Jahr. Diese Gesellschaft plant gegenwärtig die Errichtung einer Nylonfabrik nordöstlich von Portsmouth, welche Nylongarn für textile und industrielle Zwecke produzieren soll. Die Baukosten werden mit 10 Mio £ veranschlagt. Die Fabrik dürfte 2000 Arbeitskräfte beschäftigen. Dies würde die dritte Nylonfabrik der British Nylon Spinners sein.

Was Terylene anbelangt, wird die Produktionskapazität ab Mitte 1959, sobald das neue Werk der Imperial Chemical Industries in Wilton (nordöstlich von Southampton) in Betrieb kommt, 30 Mio Pfund betragen, verglichen mit 22 Mio Pfund heute.

Geringere Exporte

Die Ausfuhr von Stapelfaser und endlosem Garn lag im zweiten Vierteljahr 1958 beträchtlich unter dem letztjährigen Stand. Im Zusammenhang mit dem Exportausfall kam der Entschluß von Courtaulds die British Celanese-Fabriken in Jarrow und Blyth zu schließen. Es handelt sich um moderne Werke; jenes von Blyth (1949) produziert gewebte Kleiderstoffe, das von Jarrow (1951) ketten-gewirkte Unterkleidung. Jarrow vermochte niemals seine Kapazität voll auszunützen. Immerhin ist es symptomatisch, daß die «Rationalisierung» in der Rayonindustrie diese zwingt, selbst moderne Fabriken stillzulegen, während die Stilllegung normalerweise bei alten Werken beginnt.

B. Locher

Großbritannien in den ersten zwei Monaten 1958 über 56 Mio Quadratmeter Gewebe ein. Von diesem Quantum entfielen allein auf Importe aus Hongkong mehr als 12 540 000 Quadratmeter, verglichen mit weniger als 8 360 000

Quadratmeter in den gleichen Monaten 1957 eine Zunahme um rund 50 Prozent. Die Importe aus Hongkong, d. h. aus einer britischen Kolonie, genießen Zollfreiheit in Großbritannien. Diese Umstände und die besonderen Fabrikationsverhältnisse in Hongkong leisten der steigenden Flut der Importe Vorschub. Bisher hat Hongkong den Bemühungen der britischen Regierung, Importquoten festzulegen, nicht stattgegeben. Die Verhandlungen gehen weiter.

In Hongkong befinden sich 19 neue Baumwollspinnereien, teilweise kombiniert mit Webereibetrieb. Diese Spinnereien zählen durchschnittlich rund 25 000 Spindeln; das größte Unternehmen besitzt deren 45 000. Nach dortigem Standard stellen diese Anlagen große Industrieunternehmen dar. Ferner hat Hongkong weitere rund 150 kleinere, ältere Webereien.

80½ Arbeitsstunden pro Woche

Ueber die Arbeitszeit in den Baumwollspinnereien von Hongkong ist man geteilter Ansicht. In neun der neuen Spinnereien wird in drei Schichten zu je 8 Stunden gearbeitet, während man in den übrigen Unternehmen nur im Zweischichtenturnus, je 12 Stunden, tätig ist. In den 150 Kleinwebereien bestehen verschiedene Schichtetappen; keine scheint weniger als 10 Stunden zu betragen, mehrheitlich dauern sie 12 Stunden.

Sämtliche Spinnereien führen den 7-Tage-Betrieb pro Woche, und allgemein wird die Arbeit in dieser Branche nur über die chinesische Neujahrszeit (4 Tage) eingestellt. Die größten Unternehmen gewähren jedoch ihren Angestellten nach sechs Arbeitstagen einen freien Wochentag; andere Spinnereien hingegen erlauben bloß alle zwei Wochen einen freien Tag. In einzelnen Fällen scheint sogar ein Ruhetag pro Monat theoretisch überflüssig zu sein. Allerdings beanspruchen praktisch die meisten der Arbeitnehmer überhaupt keinen freien Tag, und zwar deshalb, weil ihnen bei Arbeit für diesen Tag ein Sonderzuschlag von 50 bis 100 Prozent zu ihrem Lohn bezahlt wird. Dies besagt, daß in den größten Spinnereien die Angestellten faktisch für sieben Arbeitstage deren acht bezahlt erhalten. Sofern jedoch ein Arbeitnehmer selbst bei triftigen Gründen mehr als die Hälfte der Arbeitszeit in einer Woche versäumt, wird die Prämie für den werktätigen freien Tag nicht entrichtet. So ergibt es sich oft, daß bei einem Fehltag das Einkommen von zwei Tagen verlustig geht.

In zahlreichen Spinnereien, die bei 12-Stunden-Schicht

laufen, gibt man für Verpflegung nur eine halbe Stunde frei. Die gesamte Arbeitszeit beziffert sich somit auf volle 80½ Stunden pro Woche. 42 Prozent der Werk tätigen in den Baumwollspinnereien und Webereien von Hongkong sind Frauen. Im allgemeinen beträgt das Minimum der Arbeitszeit $7 \times 7\frac{1}{2} = 52\frac{1}{2}$ Stunden und im Maximum $7 \times 11\frac{1}{2} = 80\frac{1}{2}$ Stunden pro Woche. In den genannten 19 Baumwollspinnereien von Hongkong sind rund 14 500 Personen beschäftigt, während nicht weniger als 10 000 in den 150 kleinen Webereien tätig sind. Nur rund 7000 Angestellte arbeiten in 8-Stunden-Schicht, wogegen etwa 17 000 Personen noch 10—12-Stunden-Schicht kennen, und zwar letztere überwiegend.

In Anbetracht dieser verschiedenen Arbeitszeiten von 8, 10 und 12 Stunden pro Tag sowie von 26, 28 bis 30 Arbeitstagen pro Monat beträgt die durchschnittliche Stundenzahl in allen Spinnereien und Webereien Hongkongs effektiv nicht weniger als 65 Stunden pro Woche.

Nirgendwoanders in Asien, ausgenommen in Südkorea, werden Frauen noch für 12 Arbeitsstunden pro Tag herangezogen. Auch ist Hongkong der einzige Platz in Asien mit 7 Arbeitstagen pro Woche. Immerhin muß betont werden, daß in Japan auf dem Lande in etlichen kleinen Spinnereien entgegen der Gesetzgebung noch dem 7-Tage-Betrieb gefrönt wird. Im Gegensatz hiezu liegt in Hongkong die Situation anders, denn die erwähnten Arbeitszeiten halten sich im Rahmen des gesetzlich Zulässigen.

Ueber die in Hongkong bezahlten Textillöhne berichtete kürzlich ein Direktor der britischen Federation of Master Cotton Spinners' Association (Verband der Baumwollspinnereibesitzer), der vor einiger Zeit die Produktionsverhältnisse an Ort und Stelle studiert hat, daß der Durchschnitt der Spinnereilöhne 3 £ und 10 Shilling für 48 Stunden betrage (rund Fr. 42.60), verglichen mit dem Durchschnitt von 6 £ 11 Shilling und 5 Pence, der in Großbritannien für 45 Arbeitsstunden (etwa Fr. 80.05) bezahlt wird. Gegen solche Löhne, wie sie in Hongkong bezahlt werden, fühlt sich die britische Industrie außerstande, zu konkurrieren.

Eine Vorschrift, welche die Spinnereiindustrie in Hongkong beachten muß, bezieht sich auf die Herkunft eines Teiles der von ihr verarbeiteten Baumwolle. Die Zollfreiheit in Großbritannien hängt nämlich mit der Vorschrift zusammen, daß ein Teil der verwendeten Baumwolle, und zwar im Ausmaße von 25 Prozent als Minimum, aus Gebieten des britischen Weltreiches stammen muß. Der Nachweis muß mit den Importdokumenten erbracht werden.

Rückgang der japanischen Textilindustrie

Trotz schwacher Exportverbesserungen in den Monaten Juli und August dieses Jahres befinden sich die japanischen Textilkonzerne in einer schwierigen Lage und sehen sich gezwungen, weiterhin Fabriken zu schließen und Angestellte zu entlassen. Besonders schwer sind die Baumwoll- und Rayonwebereien von dieser Lage betroffen.

Die Kanegafuchi Spinning Company (besser bekannt als Kanebo), einer der bedeutendsten Textilkonzerne Japans, gab kürzlich drastische Einschränkungen und die Reorganisation ihrer Betriebe bekannt. Diese Maßnahmen betreffen u. a. die Schließung von drei ihrer größten Spinnereien, die Entlassung älterer Arbeitnehmer sowie einen allgemeinen Lohnabbau. Der Hauptgrund dieser veränderten Situation bei Kanebo liegt bei einem Verlust von über 942 Mio Yen (1012 Yen = Fr. 12.20) innerhalb von sechs Monaten sowie im weiterhin konstant schlechten Geschäftsgang.

Itoji Muto, der Präsident der Kanebo, berichtete kürzlich, daß die getroffenen Maßnahmen die normale Lage des Konzerns bis Oktober 1959 wieder herstellen dürften. Die Schließung von drei Spinnereien des Konzerns soll den anderen Betrieben der Gesellschaft, die mit rund 70 %

der Kapazität arbeiten, gestatten, fortgesetzt bei voller Kapazität zu produzieren.

Die Japan Chemical Textile Association gab bekannt, daß nach dem Stand im dritten Quartal 1958 die Uberschußversorgung von Kunstfasern kaum vor Jahresende zurückgehen dürfte. Obwohl die Produktion von Rayon garn und Rayonstapelfasern seit Juli bereits um die Hälfte reduziert wurde, geht der Vorratabbau nur sehr langsam vor sich. Andererseits unterbreiteten die Rayonproduzenten der japanischen Regierung den Vorschlag, die gegenwärtigen Produktionsrestriktionen aufzuheben und gleichzeitig die stabilisierten Preise zu senken. Die Rayonproduzenten führten an, daß infolge der Produktionseinschränkungen die Kosten von Rayon heute per engl. lb. (453 g) auf 202,5 Yen erhöht worden seien; dies bedeute für die Produzenten einen Verlust von (in Schweizer Währung umgerechnet) 25 Rappen pro 453 g.

Der Exportrückgang bei Rayon verursachte, daß die Vorräte der Japan Rayon Fabrics Export Promotion Company — eine Verkaufsstelle, die die Ware der drei führenden japanischen Rayonkonzerne absetzt — auf rund 19,7 Mio Meter angewachsen sind.

Das japanische Ministerium für Internationalen Handel und Industrie hat einen Plan ausgearbeitet, um der mißlichen Lage beizukommen. Dieses Projekt sieht vor, die

überschüssigen Vorrattextilien nach unterentwickelten Ländern zu exportieren, wobei die Bezahlung in den betreffenden Währungen erfolgen würde. B. L.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

In der Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie machten sich im zweiten Quartal 1958 gewisse Abschwächungstendenzen bemerkbar, die jedoch je nach Fabrikationszweig unterschiedlich ausgeprägt sind.

Die *Rayonnespinnereien* waren gezwungen, die Produktion von Rayonne und von Fibranne nochmals zu reduzieren. Der allgemeine, von den Vereinigten Staaten ausgegangene Konjunkturrückschlag machte sich sowohl im Exportgeschäft wie auf dem Inlandmarkt deutlich bemerkbar. So ist die Ausfuhr von Rayonne und von Fibranne gesunken, und auch die inländischen Bezüge an textiler Rayonne haben eine erhebliche Schrumpfung erfahren.

Die *Schappespinnereien* waren ebenfalls genötigt, ihre Produktion den veränderten Marktverhältnissen anzupassen. Wegen der sinkenden Tendenz der Preise der für Schappe und Wollgarne verwendeten Rohstoffe blieben die Kunden im Einkauf zurückhaltend. Der Abbau der vorhandenen Lager wurde auf allen Stufen fortgesetzt.

In der *Seidenzwirnerei* ist die Lage nach wie vor unerfreulich. Die Beschäftigung ist nur kurzfristig — bei unbefriedigenden Preisen — gesichert. Normalen Absatz fanden allein die synthetischen Spezialzwirne; deren Produktion reicht aber lange nicht aus, um die Zwirnereien

gut beschäftigen zu können.

Günstiger liegen die Verhältnisse in der *Seidenbandindustrie*. Hier bewegt sich die Abschwächung im Beschäftigungsgrad und im Export in bescheidenem Rahmen. Die entsprechenden Zahlen halten sich im allgemeinen auf der Höhe derjenigen der Jahre 1955 und 1956. Der Auftragsbestand ist im allgemeinen seit Monaten stabil, so daß wesentliche Änderungen in der Beschäftigung für die nächste Zeit nicht zu erwarten sind.

In der *Seidenstoffindustrie* und im *-Großhandel* ist der Konkurrenzkampf nach wie vor außerordentlich hart. Viele Betriebe sehen sich gezwungen, gewisse Artikel im Interesse der Aufrechterhaltung der Beschäftigung mit Verlust zu verkaufen oder auf Lager zu arbeiten. Die erzielten Verkaufserlöse der Webereien liegen durchschnittlich ungefähr zehn Prozent unter dem Stand des Vorjahres.

Die in hohem Maße exportorientierte schweizerische *Seiden- und Rayonindustrie* verfolgt mit regem Interesse die gegenwärtigen Bemühungen zur Schaffung einer Europäischen Freihandelszone. Sie hofft, daß dieselbe in einer für unsere Wirtschaft und den schweizerischen Staat tragbaren Form zustande kommt und daß damit die drohende wirtschaftliche Spaltung Europas vermieden werden kann.

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Nach dem Bericht der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie (Baumwollkommission) über das 2. Quartal 1958 ist der *Konjunkturrückschlag* in der Baumwollindustrie deutlicher geworden. Die relativ kräftige Rückbildung im Baumwollsektor hängt mit *verschiedenen Ursachen* zusammen, u. a. mit dem staatlich geförderten raschen Wachstum der Baumwollindustrien der ehemaligen Kolonialgebiete, mit Lagerüberfüllungen im Handel und mit der ungünstigen Witterung in großen Teilen von Nordamerika und Europa.

Der Gesamtwert der von der Schweiz ausgeführten Baumwollgarne, -zwirne und -gewebe sowie Stickereien betrug im 2. Quartal nur noch 84,6 Mio Franken oder rund 12% weniger als im Vorjahr, wobei allerdings die *Ausfuhrwerte* von 1954 und 1955 noch deutlich übertroffen wurden. Die *Ausfuhrschumpfung* hat nun sämtliche Sparten erfaßt und erreichte bei den Garnen und Zwirnen 23%, bei den Geweben 14% und bei den Stickereien 4%. Im Vergleich mit der gesamten westlichen Welt zeigt indessen die schweizerische *Gewebeausfuhr* noch eine *günstige Position*: während im Durchschnitt die Gewebeexporte im 1. Quartal 1958 im Westen um 12% hinter dem Vorjahresergebnis zurückblieben, erzielte die schweizerische Industrie noch eine leichte Ausfuhrzunahme, und im 2. Quartal dürfte sich der Rückgang des Weltexportes noch verstärkt haben und über der prozentualen Einbuße der schweizerischen Gewerbeexporte stehen.

Da die schweizerischen Baumwollindustrien aber stärker auf das Exportgeschäft angewiesen sind als die meisten ihrer Konkurrenten, müssen sie von Exportmin-

derungen stärker betroffen werden. Die vermehrte *Konkurrenz* billiger Baumwollwaren aus dem Fernen Osten hat, wie es scheint, auf dem wichtigen deutschen Markt auch die Verkäufe schweizerischer Produzenten beeinträchtigt. Die USA nahmen im 2. Quartal 12% weniger schweizerische Gewebe und Stickereien ab.

Trotz der *Stagnation des Absatzes* auf dem schweizerischen *Binnenmarkt* ist die Einfuhr von Baumwollwaren groß geblieben. Zwar zeigte sich vom 1. auf das 2. Quartal bei den Garnen und Zwirnen, den Geweben und den Fertigwaren eine *deutliche Rückbildung der Einfuhren*, aber die Einfuhrwerte von 1956 wurden im ganzen doch noch sehr stark übertroffen. Der gesamte *Warenzufluß* stellte sich auf 11,1 Mio kg, wovon 2,2 Mio kg auf die Einfuhr entfielen. Der *Warenabfluß* blieb bei einem Export von 3,2 Mio kg und einem Inlandabsatz von 7,2 Mio kg erheblich hinter dem Warenzugang zurück, so daß sich die hohen *Lager* im 2. Quartal wieder vergrößert haben. Das ist um so bedeutsamer, als das 2. Quartal normalerweise eine Periode der Lagerreduktion darstellt.

Infolge der geschilderten Verhältnisse war im 2. Quartal in allen Sparten der Baumwollindustrie der *Bestellungseingang* entschieden *rückläufig* und unterschritt das Vorjahresniveau erheblich. Die Auftragsreserven sind weiter reduziert worden, wenn auch nicht so stark wie im 1. Quartal. Das Nachlassen des Auftragseinganges hat auch zu einer stufenweisen *Produktionseinschränkung* geführt. Die Fabrikanten scheuen sich jedoch, Arbeiter zu entlassen, weil diese vielleicht später kaum wieder gefunden werden könnten, und ziehen deshalb die Produktion auf Lager vielfach der Betriebseinschränkung vor, woraus sich auch die Lageraufung erklärt.